

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsbillette Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. excl. Postgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gepaltene Pettelle oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer Freitag 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszelt 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertag geschlossen.

Diplomat und Ueberdemagog.

* Leipzig, 5. Juni.

Es besteht kein Zweifel mehr: Graf Bülow ist ein Diplomat. Jahrelang hat er als Staatssekretär und als Reichskanzler im Reichstag wie im Landtag gesprochen, hat Dreihundreden und Flottenreden gehalten und sich mit virtuoser Jungengelenkigkeit heute über Weltpolitik, morgen über Heimatpolitik verbreitet, hat politische Spielmarken gemünzt, deren gefälliges Blech wie eitel Gold schimmerte, und hat schließlich über alles in der Welt, über Doppelwährung und Polenfrage, über den Kanal und den Burenkrieg mit fast gesuchter Inhaltslosigkeit und Oberflächlichkeit geplaudert, so daß zuletzt selbst seine entzündetsten Bewunderer stutzig wurden und sich fragten: Ja, macht sich denn der Mann am Ende über uns und über alle Welt lustig? Ist diese zur Schau getragene joviale Bonhommie nicht gar eine trügerische Maske, hinter der ein kaltberechnender Spieler seine Karte mischt, während er die Gegner durch muntere Witze bald sicher zu machen, bald zu verwirren sucht? Graf Bülow hat seine Schule in der diplomatischen Laufbahn gemacht, und die günstigste Beurteilung, die er bei seinen Gegnern gefunden hat, war die, daß ihm die Worte dazu dienten, um die Gedanken, die er hatte oder nicht hatte, zu verbergen, daß seine bestebten Geistercitierungen ein ganz gefährlicher spiritistischer Humbug seien, der den modernen Bildungsphilister mit Perikles und Goethe, Kant und Fichte nur narren-wolle- und in allen seinen Reden nach dem demagogischen Rezept Mephistos handle, „mit Königen vom Ansehen der Person und von Gleichheit und von Freiheit mit dem Volke“ zu sprechen. So behandle er die ganze Öffentlichkeit des Parlamentarismus und der Presse sichtlich mit der Ueberlegenheit eines Kavalkiers, der in all dem demokratischen Krimskrans von heute nur demagogischen Schwindel sehe und die moderne Demagogie mit ihren eigenen Waffen zu überwinden suche. Darum rede er auch stets die Sprache der Leute, an deren Adresse er sich gerade wende; mit den pedantischen Deutschen spreche er von Kant und Fichte und von der Politik der Diagonale und mit den galanten und kaninchenzüchtenden Franzosen von Paris' Schönheitswahl und von Hasen und Kaninchen. Diese Deutung der Bülow'schen Berebbarkeit hat plötzlich eine unerwartete Stütze gefunden in der Bülow'schen Schweigekunst vom letzten Montag; Bülow der Redner ist durch Bülow den Schweiger gerechtfertigt worden; Bülow der Diplomat hat Bülow den Demagogen, den Ueberdemagogen, politisch rehabilitiert.

Dem Grafen Bülow wäre es ein Leichtes gewesen, die

agrarischen Interpellationen im preussischen Abgeordnetenhaus mit einigen seiner allerliebsten Inhaltslosigkeiten zu beantworten, die Agrarier auf die endgültige Stellungnahme der Regierung im Herbst zu vertrösten und vielleicht einige wohlwollende Worte für die Landwirtschaft einfließen zu lassen. Damit hätte er sich sachlich nicht das geringste vergeben, und er hätte den Agrariern den Willen gethan gehabt: sogar die gewiß nicht anspruchsvolle Deutsche Tageszeitung erklärt, daß sie sich mit dieser bescheldenen Gabe vom Regierungstisch einstweilen begnügt hätte. Wenn er das nicht that, wenn er riskierte, die Agrarier, wie sie sich jetzt ausdrücken, zu „brüskieren“ und ihre desperaten Mißtrauenskundgebungen gegen „die Regierung des letzten Jahres“ oder auch gegen „das Hohenzollernhaus“ zu provozieren, so muß das — nicht nur die Agrarier stutzig machen. Zwar die gedankenlose liberale Presse schwelgt in eitel Jubel und Wonne über den weisen Richter, den Salomo, der an zuständiger Stelle genau das Sprüchlein wiederholt habe, das sie ihm wie einem Starmay tagelang vorgefagt hatte, und sie sieht bereits das junge Morgenrot eines neuen Tags in Preußen und in Deutschland heraufdämmern, da die Regierung sich auf die „neue Handelsvertragsmehrheit“ stützen und mit Richter, Barth und — Bebel Gesetze machen werde.

Wir unsererseits schätzen, daß das liberale Hofstanna sachlich ebenso wenig begründet ist, wie das agrarische Kreuzige! Ein Unterschied ist freilich von vornherein in den beiderseitigen Stimmungsausbrüchen festzuhalten: der Beifall der liberalen Galerie ist ehrlich-naiv, während das Zischen und Pfeifen des agrarischen Partetts und der hochkonservativen Logen demagogische Wache ist. Graf Bülow weiß ganz genau, daß das agrarische Drohen mit dem antimonarchischen Knüttel nicht so bös gemeint ist, und ebenso genau wissen die preussischen Junker, daß der preussische Staat und die deutsche Reichsregierung nicht über Nacht auf einer phantastischen „neuen Handelsvertragsmehrheit“ basieren werden. Graf Bülow insbesondere hat seine eigene Stellungnahme mit vollem Bewußtsein in das triviale Wort von der „Politik der Diagonale“ hineingeheimnist, die der Regierung nach außen hin eine völlig passive Rolle zuweist, während die widerstrebenden Kräfte der verschiedenen Interessengruppen sich nach den Gesetzen der gesellschaftlichen Statik und Dynamik zu einer Mittellinie ausgleichen sollen. Wenn diese Diagonale bis zur Zeit noch mehr wie eine wilde Zickzacklinie als wie eine glatte Gerade aussieht, so doch nur darum, weil die gegenwärtigen Kräfte zur Zeit noch oszillieren und demagogisch hin und her vibrieren und weil die Regierung die Zeit noch nicht gekommen glaubt, auch ihre eigene Energie in das „freie Spiel der Kräfte“ unmerklich einfließen zu lassen.

Das ist denn auch, wie unschwer zu erkennen, der eigentliche tiefste Sinn der auffallenden Bülow'schen Zurückhaltung. Andere Bundesstaatsregierungen konnten ohne Gefahr sich in ihren Landstuben den agrarischen Interpellationen über den Zolltarif stellen und ihre Parlamenten mit mehr oder weniger faustdicken Kanzleirösten abspießen. Die preussische Regierung, deren erster verantwortlicher Minister zugleich der Reichskanzler ist und in der man nicht mit Unrecht die Reichsregierung selbst sieht, würde durch eine Antwort im preussischen Landtag ganz unnötig das Pulver verpufft haben, das sie noch für die Beratungen in der Zolltarifkommission und im Plenum des Reichstages auf der Pfanne hat. Und die übervorsichtige Sparsamkeit des Grafen Bülow mit seinem Pulver beweist, daß die Reichsregierung von diesem Gegenstand nicht mehr allzu viel in Reserve hat, wie sie überhaupt nicht in dem Verdacht steht, das Pulver erfunden zu haben.

Das Gloria und Jubilo der Liberalen ist also nicht nur verfrüht, sondern überhaupt deplaciert. Die Regierung denkt nicht daran, wegen einer Differenz von 50 Pfennigen mit der Majorität im Reichstag Handel anzufangen und die Agrarier zu brüskieren oder gar um einiger Tariffäge willen eine grundsätzliche Schwelung in ihrer inneren Politik zu machen. Graf Bülow, der so oft und viel diplomatisch geredet, hat diesmal ebenso diplomatisch geschwiegen, nicht weil dem Wortreichen plötzlich der immer flüssige parlamentarische Redestrom versagt hätte, sondern weil er diesmal, zum erstenmal in seiner parlamentarischen Thätigkeit, von einem Parlament ernst genommen sein wollte. Freilich mußte er riskieren, daß auch sein Schweigen mißverstanden werden könnte; und bei den Liberalen ist das auch in vollstem Maße eingetroffen. Allein seine Freunde, die Agrarier, haben ihn sicher verstanden, und für sie wird der diplomatische Ueberdemagog nach wie vor der „beste aller Reichskanzler“ bleiben.

Politische Uebersicht.

Noch ein Vorstoß der Agrarier.

Aus dem preussischen Landtag schreibt man uns vom gestrigen Datum: Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute einmal mit der Frage der Bestrafung des Kontraktbruchs in Arbeitsverhältnissen. Die Agrarier unter der Führung der Herren v. Pappenheim und v. Mendel-Steinfels interpellierten die Regierung, ob sie die Absicht habe, alsbald einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen einzubringen. Wenn auch der Wortlaut der Anfrage sich mit dem Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen allgemein beschäftigt, so ist doch die Interpellation in Wirklichkeit nur gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter gerichtet.

Seuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Vagabund.

Von Maxim Gorki.

Die Kälte wurde immer empfindlicher. Es schien, als sei selbst der Wind erfroren. — er schlug mit einem krankhaft zitternden Getöse an die Wände des Speichers. Hin und wieder kam das Geheul eines Hundes, ein Gähnschrei, ein wehmütiger Klang der Wächterglocke von der Dorfkirche, die im Dunkel versteckt war, mit ihm hergeschlagen. Die Regentropfen fielen schwer vom Dache des Speichers auf die feuchte Erde nieder.

„Es ist langweilig, dazuliegen und zu schweigen...“, sagte mein Schlafkumpen.
 „Und zum Sprechen ist es zu kalt,“ bemerkte ich.
 „Na, dann stecken Sie Ihre Zunge nur mal unter den Arm... und sie erwärmt sich schon.“
 „Danke für den Ratsschlag.“
 „Gehen wir etwa zusammen? Wir haben einen Weg.“
 „Thun wir das!“
 „Wollen wir uns also einander vorstellen... ich zum Beispiel bin Pawel Ignatjew Edler von Promtowo.“
 Ich stellte mich auch vor.
 „Nun, also! Jetzt werde ich Sie mal fragen — wie kamen Sie auf diesen Weg? Etwa dank der Schwäche zum Branntwein.“
 „Aus Lebensüberdruß...“

„Auch das mag sein... Kennen Sie eine Publikation des Senats, die man Strafregister nennt?“
 „Jawohl...“
 „Ist Ihr Name dort gedruckt?“
 Zu der Zeit war ich noch nirgends gedruckt, was ich ihm auch mitteilte.
 „Auch ich bin nicht gedruckt...“
 „Über Sie hoffen?“
 „Alles liegt in Gottes Hand!“
 „Sie scheinen ein lustiger Mensch zu sein!“
 „Worüber soll man trauern?“
 „Nicht jeder würde das sagen, wenn er in Ihrer Lage wäre,“ bezweifelte ich die Aufrichtigkeit seiner Worte.
 „Die Lage ist feucht und kalt, aber sie wird sich doch mit dem Tagesanbruch ändern. Die Sonne geht auf... sie geht bestimmt auf! Dann kriechen wir hier heraus und trinken Thee, essen, erwärmen uns... Ist das etwa schlecht?“
 „Gut!“ pflichtete ich bei.
 „Nun, sehen Sie! Alles Schlechte hat seine guten Seiten...“
 „Alles Gute — seine schlechten...“
 „Amen!“ fiel Promtowo mit dem Tone eines Diakonus ein.
 Bei Gott, mir wurde es mit ihm lustig! Es that mir leid, daß ich sein Gesicht, das nach der Fülle der Intonation der Stimme zu urteilen sehr ausdrucksvoll spielen mußte, nicht sehen konnte. Wir sprachen lange über allerlei Dinge, indem wir dahinter das gegenseitige Verlangen, einander näher kennen zu lernen, verbargen, und ich war innerlich entzückt über die Feinheit, mit der er mich veranlaßte, vor ihm auszutramen, ohne daß er über sich selbst sprach.

Während wir uns friedlich unterhielten, hatte es aufgehört zu regnen und die Dunkelheit fing unbemerkt an zu schmelzen, im Osten flammte schon mit einem zarten Schimmer ein rosiges Streifen des Tages auf. Mit seinem Anbruch erschien auch die Morgenfrische, angenehm und stärkend, wenn sie den Menschen angezogen in trockenen und warmen Kleidern antrifft.
 „Finden wir nicht hier irgendwas zu einem Feuer... einen trockenen Spahn?“ fragte Promtowo.
 Wir krochen suchend auf der Erde umher, fanden aber trotz allem Suchen nichts. Dann beschlossen wir, irgend ein nicht besonders stark an seinem Plaze angenageltes Brett abzureißen. Nachdem wir es abgerissen hatten, verwandelten wir es in Späne. Worauf Promtowo den Vorschlag machte, zu versuchen, ob man nicht in die Diele des Speichers ein Loch bohren könne, um Roggen zu bekommen — denn, wenn man den Roggen im Wasser abkocht — giebt es eine gute Speise. Ich protestierte und erklärte, daß es unschicklich sei, wenn wir aus dem Speicher einige Centner Roggen herauslassen würden, um nur zwei oder drei Pfund davon zu nehmen.
 „Was geht das Sie an?“ fragte Promtowo.
 „Man muß, hörte ich, Achtung vor fremdem Eigentum haben...“
 „Das ist, Brüderchen, nur dann nötig, wenn man eigenes hat... und nur deshalb nötig, weil es für jeden anderen fremdes Eigentum ist.“
 Ich versank in Schweigen und dachte im Innern, daß dieser Mensch in der Eigentumsfrage ein extremer Liberaler sein müsse und daß die Annehmlichkeit seiner Bekanntschaft ihre unbequemen Seiten habe.
 Bald darauf tauchte die Sonne auf, fröhlich und hell. Die blauen Flecken des Himmels schauten zwischen den

In den letzten Jahren hat sich das Haus wiederholt mit derselben Frage beschäftigt, zuletzt im Jahre 1900. Der damalige Minister der Landwirtschaft, Herr v. Hammerstein, stellte auch ein Gesetz im Sinne der Agrarier in Aussicht. Das Streben der Junker geht dahin, daß ein Gesetz, ähnlich wie es in Anhalt besteht, auch in Preußen erlassen wird, und sie erwarten, daß die übrigen Bundesstaaten sich diesem arbeitgeberfeindlichen Vorgehen anschließen werden, so daß auf diese Weise unter Umgehung der Reichsgesetzgebung für ganz Deutschland Ausnahme-gesetze gegen die Landarbeiter zu Stande kommen. Daß die Landtage in dieser Frage gar nicht kompetent sind, kümmert die Stützen von Thron und Altar nicht.

Der Begründer der Interpellation, Abg. v. Wappenheim (kons.), suchte es so darzustellen, als ob er in gleicher Weise den Kontraktbruch der Arbeiter wie den der Arbeitgeber mit Strafe belegt wissen wolle; sowohl er als auch die übrigen agrarischen Wortführer, die Herren v. Mendel-Steinfels (kons.), Goerdeler (freikons.) und Fries (Centr.) erblickten in der Bestrafung des Kontraktbruchs ein wirksames Mittel, um dem Vordringen der Sozialdemokratie Einhalt zu thun. Zu dem Idealismus, dessen der Abg. v. Mendel die Junker rühmte, streben sie danach, das patriarchalische Verhältnis wiederherzustellen; sie leiten einzig und allein die Liebe zu den ländlichen Arbeitern. In Wirklichkeit ist davon natürlich keine Rede, es kommt ihnen darauf an, die Landarbeiter wieder zu Hörigen zu machen, die Sklaverei des Mittelalters wieder herzustellen.

Die Rede des Landwirtschaftsministers v. Podbielski, der die Interpellation namens der Regierung beantwortete, enttäuschte die Agrarier bitter. Allerdings hielt auch der Minister den Erlaß von Strafbestimmungen gegen den Kontraktbruch für notwendig, er stellte auch ein bezügliches Gesetz in Aussicht. Aber diese Vorlage soll sich nicht gegen die Arbeiter richten, sondern gegen den Arbeitgeber, die Kontraktbrüchigen Arbeiter beschäftigten, und gegen die Vermittler, die die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten. Daß die preussische Regierung ein Gesetz einbringt, das sich lediglich gegen die Arbeitgeber richtet, daran wird im Ernst kein Mensch denken. Wie das Gesetz ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Aber das eine steht fest, daß es sich im Grunde genommen doch gegen die Landarbeiter richtet und sie zu Arbeitern zweiter Klasse machen wird.

Die Besprechung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Die Nationalliberalen hatten nicht den Mut, offen Farbe zu bekennen und beteiligten sich infolgedessen überhaupt nicht an der Diskussion. Konservativ und Centrum stellen sich auf den Boden der Interpellation und nur die Freisinnigen wandten sich gegen ein etwaiges Ausnahmegesetz für Landarbeiter.

Der Friedenstag.

Aus London wir uns geschrieben: Die Londoner Bevölkerung feierte den Frieden in durchaus würdiger Weise. Keine Orgeln, keine Trunkenheit, keine ausgelassenen Karnevale, sondern harmlose Unterhaltungen, gutmütige Rundgebungen und gegenseitiges Glückwünschen zum Friedensschluß. Glückstrahlende Gesichter überall. Ein Gefühl von Brüderlichkeit und menschlicher Zusammengehörigkeit durchdrang alle die Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, Handelsgehilfen, Kaufleuten, Mädchen und Frauen, die fröhlich plaudernd, lachend, singend, den ganzen Tag sich zwischen dem Mansion House und dem Parlamentsgebäude wälzten. Cheapside, Fleet Street, Strand und Parliament Street waren die Straßen, in denen sich die Friedensfeier konzentrierte. Trotz des ungeheuren Verkehrs passierte kein Unfall. Wie gewöhnlich, beschränkte sich die Londoner Polizei nur auf die Regulierung des Verkehrs an Knotenpunkten. Die Massen sprechen gar nicht vom Siege, obwohl er, wie Punkt 1 und 7 zeigen, ein vollständiger ist. Sie unterhalten sich vielmehr von den braven Buren, die sich so tapfer geschlagen hatten. Dewet und Delarey wurden mit nicht weniger Respekt genannt als Roberts, Mitchell und French. „We ought to make them generals in India to fight Russia“ (wir sollten Dewet und Delarey zu Generalen in Indien machen, um gegen Rußland zu kämpfen), meinten die Demonstranten. Man hörte auch kein böses Wort gegen Paul Krüger. Es war alles vergessen und verziehen. —

Das britische Unterhaus nahm gestern mit 216 gegen 49 Stimmen in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Kriegsanleihe an. Während der Beratung erklärte der Schatzkanzler Hicks Beach, eine der ersten Maßregeln, die man treffen müsse, sei die Kriegsteuer festzusetzen, die die Goldgruben künftig zu entrichten haben werden. Die in diesem Jahre eingeführten neuen Abgaben sollen übrigens aufrecht erhalten werden.

Auch die Buren haben jetzt die Friedensbedingungen endgültig acceptiert. Bei der Friedensabstimmung der Burenkonferenz in Vereeniging am 30. Mai stimmten 54 Buren für Annahme der englischen Bedingungen, 6 dagegen. Wie der Times aus Pretoria gemeldet wurde, hatten die Vorschläge der englischen Regierung eine lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Obgleich die meisten Redner heftigen Widerspruch erhoben, wurde dennoch der Antrag, die Friedensbedingungen anzunehmen, schließlich fast einstimmig genehmigt.

Schalk Burger und Louis Botha haben einen offenen Brief an die Buren erlassen, in dem sie den hohen Mut, den die Buren gezeigt, und ihre tapferen Thaten im Felde würdigen und die Buren auffordern, jetzt allgemein mitzuarbeiten an der sozialen und geistigen Entwicklung des Landes und der neuen Regierung loyale Gehorsam zu bezeugen.

Die Burenkommandanten Botha und Delarey sowie eine Anzahl anderer Buren haben die Absicht, sich demnächst nach Europa zu begeben, um dort die nötigen Gelder für die Unterstützung der nothleidenden Burgen zu finden.

Deutsches Reich.

Parlamentarische.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 4. Juni. Im Reichstage wurde heute bei sehr gut besetzten Bänken die dritte Lesung der Branntweinsteuernovelle beendet. Nur die Gesamtabstimmung wurde, wie vor den Pfingstferien im Senatskonvent ausgemacht worden war, bis nach Erledigung der Zuckersteuernovelle verschoben. Auf diese Weise behält die Regierung den Agrariern gegenüber ein PreSSIONSMITTEL in der Hand, um das Zustandekommen der Brüsseler Zuckerkonvention durchzusetzen und den Liebesgabenlisternen Großgrundbesitzern zu verstehen zu geben: Ohne Zucker keinen Schnaps —

Auch heute wurden überall die Kommissionsbeschlüsse vom Plenum bestätigt, nur in Bezug auf das Bestreben der Schnapsbarone, das Entstehen neuer Genossenschaftsbrennereien möglichst zu verhindern, gelang es einem Antrag des Abg. Speck (Centr.), wenigstens eine kleine Erleichterung zu Gunsten der Genossenschaftsbrennereien einzutreten zu lassen. Im übrigen wurden die Bestimmungen sowohl über die Material- und Maischbottichsteuer, wie über die Brennsteuer von der agrarischen Mehrheit, der sich fast überall die Nationalliberalen angeschlossen, zum Beschluß erhoben. Aber auch heute schenkte die Linke der Branntwein-Mehrheit nichts; besonders war es Genosse Wurm, der in mehreren Reden die Ausbeutungs- und Liebesgabenpolitik des Spiritusrings und die gemeinschaftlichen Wirkungen der Brennsteuer darlegte. Gegen die Erdrückung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbrennereien traten sogar der badische und der württembergische Regierungsvertreter auf — thut nichts, der Jude wird verbrannt: die Rechte und das Centrum schwiegen, aber sie übten die Macht ihrer kompakten Majorität aus und stimmten den Verschärfungen der Kommission bei. In namentlicher Abstimmung wurden die betreffenden Bestimmungen mit 201 gegen 71 Stimmen angenommen. Schließlich gelangte noch eine Resolution zur Annahme, wonach die Maischbottichsteuer aufgehoben und durch einen Zuschlag zur Verbrauchsabgabe ersetzt werden soll.

Morgen steht der Toleranzantrag des Centrums zur dritten Lesung. Außerdem sollen Petitionen beraten werden.

* Berlin, 5. Juni. Die zweite Lesung der Polenovlage soll heute im Landtag beginnen. Bülows Hofen- und Raubentheorie wird jetzt parlamentarische Triumphe feiern. —

Die deutsch-konservative Partei hat beschlossen, den preussischen Justizminister zu ersuchen, den Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen (Assessorengesetz) zurückzuziehen.

Zu einer Zuschrift an die Deutsche Tageszeitung wird diese Nachricht als unzutreffend bezeichnet. Es treffe nur zu, daß aus dem Schoße des Abgeordnetenhauses mit der Staatsregierung, bezw. dem Justizminister, in besagter Richtung verhandelt werde.

Neue Reichsteuern kündigt das jetzt chronische Reichsdefizit ebenso sicher an wie die schwebenden Steuerprojekte. Für den Reichshaushaltsetat 1903 wird man nach einem neulichen Ausspruch des Reichsschatzsekretärs schon jetzt mit einem Defizit von 70 bis 80 Millionen rechnen müssen. Die Herabsetzung der Zuckersteuer wird durch den Wegfall der Zuckerprämien entsetzt nicht gedeckt werden; ferner soll durch Erhöhung der Denaturierungsprämien dem Petroleum Konkurrenz gemacht und so die Reichseinnahme aus dem Petroleumzoll geschmälert werde. Den wachsenden Ausgaben für Militär- und Marinezwecke — vom Jahr 1903—1906 ist im Flottengesetz eine fortwährende Steigerung der Ausgaben vorgesehen — stehen bauende Mißverhältnisse gegenüber; die Unterbilanz wird also chronisch werden, — wenn nicht neue Reichsteuern ausfindig gemacht werden. Die Aufmerksamkeit der Reichsschatzgräber fällt wieder auf die altbekanntesten Steuerobjekte, Bier und Tabak. Hier will Herr v. Tscherning mit seinem Moskestab neue Quellen erschließen, die die ausgetrocknete Reichskasse speisen sollen. Der ganze Plan hängt nur noch an einer ganz kleinen Kleinigkeit: an den nächsten Reichstagswahlen. Kommt die berühmte Mehrheit der Miquel'schen Sammlungspolitik zu Stande; so werden auch die Finanzpläne des seligen Herrn v. Miquel Wirklichkeit werden. Die Wähler haben aber zuvor noch ein Wort mitzureden.

Der Zollschacher in der Tarifkommission tritt mit dem Fortgang der Beratung der Industriezölle immer schärfer in die Erscheinung. Deputationen und Abgesandte von ganzen Industrien oder einzelnen Industriellen suchen die zu gewinnenden Abgeordneten in den Wandelhallen des Hauses auf und halten dort den Herren Vorträge über die Zollwünsche ihrer Auftraggeber. Natürlich trifft der Niederschlag dieser Belehrung die Kommission, in der die instruierten Abgeordneten gern mit der gewonnenen Einsicht brillieren möchten. Neue Zollanträge sind die weitere Folge dieses Einbernehmens der zölnnerischen Industriellen mit den mit ihnen sympathisierenden Abgeordneten — und dann beginnt der Schacher um die beantragten Zölle. Dabei befolgen die Industriellen dieselbe Taktik, wie die Beauftragten des Bundes der Landwirte, sie fordern höhere Zölle, als der Tarif enthält, um wenigstens das Bollgesicht des Entwurfs zu erhalten. Mitunter gelingt es auch, einen höheren Zoll zu erlangen, und dann mag wohl noch größere Befriedigung die Zollgänger erfüllen.

Einigermaßen komisch wirkt es, daß bei den Industriezöllern an Stelle des Abgeordneten v. Wangenheim in die Kommission eingetretene Abgeordnete Dr. Fahn — Direktor des Bundes der Landwirte — konsequent für die sozialdemokratischen Anträge auf Zollfreiheit stimmte. Ob er damit seine agrarische Abneigung gegen die Industriebarone markieren oder Revanche an den Industriellen, die im preussischen Abgeordnetenhause die neueste Bülow'sche Aktion gegen die Bündler beklagten, über will, sei dahingestellt; aus prinzipiellen Gründen oder aus Sympathie für die Industrie geschieht es sicher nicht. Darüber giebt am besten die bekannte Anklaffung der Deutschen Tageszeitung Aufschluß, daß die Bündler nicht für Industriezölle eintreten sollen, bis die Industriellen die vom Bund der Landwirte verlangten höchsten Getreidezölle unterstützen.

Das Zuckerartell stellt Bedingungen. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie, der sich zusammensetzt aus den Rohzuckerfabrikanten und den Raffineuren, hat folgende Beschlüsse gefaßt, die sich schroff gegen den Beitritt zur Brüsseler Konvention aussprechen: 1. Der Konvention könne nur zugestimmt werden, wenn die bisher ferngebliebenen Staaten, vor allem Rußland und England mit seinen Kolonien sich anschließen — auch bezüglich der Abschaffung aller verdeckten Prämien. 2. Wenn der Ueberzoll auf 8 Mk. heraufgesetzt und die Zolllandssteuer um 10 Mk. ermäßigt wird. 3. Wenn ferner das Sacharin dem Rezepturzwang unterworfen wird. Bezüglich der Kontingenterhebung wurde von einer Beschlußfassung abgesehen.

In einer Kundgebung, die von den Zuckerartellisten an der Presse verhandelt wird, werden diese Beschlüsse als „für das Schicksal der Vorlage überaus wichtig“ bezeichnet. Die Herren fühlen sich bereits als eine Art Nebenparlament oder genauer: Ueberparlament, das dem Reichstag die Bedingungen vorschreibt, unter denen er die Kapitulation der Kartellbrüder sanktionieren darf.

zerrissenen Wolken hervor, die langsam und müde dem Norden zuzuwandten. Ueberall glänzten Regentropfen. Wir krochen unter dem Speicher hervor und gingen über das Feld, über die Getreidestoppeln zu dem grünen, sich schlängelnden Bande der Bäume in der Ferne hin.

„Dort ist ein Fluß,“ sagte mein Bekannter.

Ich schaute ihn an und dachte: er steht wahrscheinlich in den Bierzigern, und das Leben ist für ihn kein Spaß gewesen. Seine dunklen und tief in den Höhlen liegenden Augen glänzten ruhig und sicher, und wenn er sie ein wenig zusammenkniff, erhielt sein Gesicht einen listigen und herben Ausdruck. In seinem sicheren und kräftigen Gange, an dem Lederanzug, der bequem auf dem Rücken befestigt war, merkte man die Gewohnheit des Wanderlebens, die Erfahrung eines Wolfes gepaart mit der Geschmeidigkeit eines Fuchses.

„Wir wollen zusammen so gehen,“ sprach er; „gleich hinter dem Fluße, sechs Werst von hier, ist das Dorf Manscheleja, und von da führt ein gerader Weg nach Neu-Brag. In der Nähe dieses Fleckens leben Stundisten, Baptisten und andere schwärmende Bäuerelein. Sie verkümmern ein trefflich, wenn man ihnen etwas Tröstendes vorschwindelt. Aber über die heilige Schrift mit ihnen — kein Wort! Sie sind selbst sehr bibelhaft. . .“

Wir wählten uns einen Platz unweit von einer Gruppe Pappeln aus, sammelten Steine, die in Menge am Ufer des vom Regen getriebenen Flusses lagen, und zündeten auf den Steinen Feuer an. Zwei Werst von uns entfernt befand sich auf einer Anhöhe ein Dorf, und auf dem Strohdächer glänzte das rosige Gold des Tages. Die spitzen, pyramidenartigen Pappeln, in die Farben des Herbstes und der Morgenröthe getaucht, verbergen die Wände der weißen Hütten. Die Pappeln

umschleierte ein grauer Rauch aus den Schornsteinen, umschleierte und verdunkelte die orangenen und purpurnen Farben der Blätter und den zartblauen Himmel zwischen ihnen.

„Ich will baden,“ erklärte Promtow. „Das ist notwendig nach solch einer schlechten Nacht. Rate auch Ihnen. Und während wir uns erfrischen — wird der Thee fertig. Wissen Sie, man muß sorgen, daß der Körper immer rein und frisch sei.“

Während er sprach, entkleidete er sich. Sein Körper zeigte Rasse, war schön gebaut, mit starken, gut entwickelten Muskeln. Und als ich ihn entblößt erblickte, erschienen mir die schmutzigen Flecken, die er von sich geworfen hatte, doppelt so garstig und abscheulich, wie sie mir bis jetzt erschienen waren. . . Nachdem wir uns in das prickelnd kalte Wasser des Flusses getaucht hatten, sprangen wir zitternd und blau vor Kälte ans Ufer und zogen eilig unsere am Feuer erwärmten Kleider an. Darauf setzten wir uns zum Feuer, um den Thee zu trinken.

Promtow hatte einen eisernen Krug; er goß den kochenden Thee hinein und bot mir zuerst an. Aber der Teufel, der immer bereit ist, den Menschen zum Narren zu haben, riß an einer von den falschen Seiten meines Herzens und ich erklärte großmütig:

„Danke schön! Trinken Sie zuerst, ich werde warten.“

Ich sagte dies in der sicheren Voraussetzung, daß Promtow unbedingt die Absicht habe, mit mir in Großmut und Höflichkeit zu wetteifern, worauf ich nachgeben und als erster den Thee trinken würde. Aber er sagte ruhig:

„Nun gut,“ und setzte den Krug an den Mund. Ich

wandte mich zur Seite und fing an, aufmerksam in die öde Steppe zu schauen mit der Absicht, Promtow zu überzeugen, daß ich nicht sehe, wie seine dunklen Augen spöttisch über mich lachten. Und er schlürfte den Thee, laute sein Brot und schmatzte appetitlich mit den Lippen und that dies alles qualvoll langsam. Ich war bis auf die Knochen durchgefroren und bereit, das kochende Wasser aus der Theekanne in die hohle Hand zu gießen.

„Was,“ lachte Promtow, „es ist nicht vorteilhaft, zartfühnd zu sein?“

„O weh,“ sagte ich.

„Nun, das ist ausgezeichnet! Lernen Sie . . . was halb einem anderen das abtreten, was einem vorteilhaft oder angenehm ist? Denn obgleich man auch sagt, alle Menschen seien Brüder, hat dennoch keiner versucht, die mit Tauffcheinen nachzuweisen. . .“

„Denken Sie wirklich so?“

„Ja, warum sollte ich anders reden, als ich denke?“

„Wissen Sie, der Mensch verstellt sich doch immer ein wenig, wer er auch sein mag. . .“

„Kann nicht begreifen, womit ich so ein Mißtrauen bei Ihnen gegen mich hervorgerufen habe,“ sagte achselzuckend dieser Wolf. „Damit etwa, daß ich Ihnen Brot und Thee gegeben habe? Ja, das habe ich nicht aus brüderlichem Gefühle gethan, sondern aus Neugier. Sehe, daß der Mensch nicht auf seinem Platze ist und wollte wissen, wie und wodurch er aus dem Leben hinausgeworfen ist. . .“

„Und ich wollte das auch. . . Sagen Sie mir, wer und was sind Sie?“ fragte ich ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuckerkommission nahm gestern den Antrag Müller-... auf Aufhebung des § 81 des bestehenden Zuckersteuergesetzes...

Als der bekannte Mann soll Graf Bülow in einem Artikel der offiziellen Süddeutschen Reichskorrespondenz auf...

Das oft angeführte Wort „nur keine inneren Krisen“ hat als ein dem verantwortlichen Leiter der Politik auf die Rechnung...

Der Sundenprozeß. (Siebenter Verhandlungstag.) Langsam winden sich die Verhandlungen durch das Zahlengewirr...

Freilich absoht sicher fühlte sich Sunden auch nicht. Als im Jahre 1897 der jetzt als Verwalter fungierende Vollmann...

Die bevorstehende Abreise eines Zeugen nötigt den Gerichtshof, eine Vernehmung über die Verhältnisse der Grundschuld...

kw. Robt Kampesweise. Eine recht sonderbare Illustration über die geheime Ausübung des Reichstagswahlrechts...

kräftigen mußte, daß er einen sozialdemokratischen Zettel abgeben...

kw. Aus Hessen, 4. Juni. Heute begann in der Zweiten Kammer die Beratung des Vertrags betreffend der Main-Neckarbahn...

Kleine politische Nachrichten. Der Reichsgraf Pückler, Schloßherr von Klein-Tschirne, ist aus der Schweiz nach Deutschland zurückgekehrt...

Oesterreich-Ungarn. Lemberg.

Nun hat sich die Regierung doch einer ausgiebigeren Verhandlung über das Lemberger Blutbad stellen müssen.

Breiter verweist auf die seit langer Zeit in Lemberg herrschende Arbeitsnot und wirft der Regierung vor, daß sie dieser nicht genügend gesteuert habe.

Der Präsident rügt Breiter wegen der gegen den Statthalter Grafen Pinski vorgebrachten Beschimpfungen zur Ordnung.

Abdank spricht Bernerstorfer. Er erklärt, die Sozialdemokraten hätten niemals sagen wollen, daß die Soldaten sich schlecht gehalten hätten...

Ministerpräsident v. Koerber nimmt den Statthalter von Galizien, welcher nur gerecht und pflichtgemäß vorgegangen sei, in Schutz.

Am dem Zeichenbeginn der vier bei den Unruhen Getöteten in Lemberg beteiligten sich mehrere tausend Personen, meist Arbeiter.

Frankreich.

Generalstreik der Tabakarbeiter. — Antisemitische Niederlage. Paris, 3. Juni. Der lokale Konflikt in der Cigarrenfabrik Paris-Neuilly hat sich in wenigen Tagen zu einem Generalstreik...

mäßig festgelegten Verpflichtung der einzelnen Sektionen des Tabakarbeiter-Landesverbandes, jeden lokalen Konflikt durch die gleichzeitige Streikerklärung zu unterstützen.

Der Konflikt in der genannten Pariser Fabrik entspannt sich wegen der Forderung der Cigarrenarbeiterinnen, die Beförderung fortan nur nach dem Dienstalter zu regeln...

Angesichts der Ausdehnung der Bewegung hat das Interföderale Komitee des Tabakarbeiter-Verbandes folgende Forderungen aufgestellt: 1. Abschaffung der Betterwerklichkeit...

In Algier ist nun auch der antisemitische Gemeinderat geschlagen. Die Neuwahl fand statt infolge der Kassierung der früheren Wahlen wegen Betrugsereien...

Zur Ministerkrise.

Bourgeois und Brisson haben die vom Präsidenten Loubet an sie ergangene Aufforderung zur Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Eine Wahlrechtsdebatte größeren Stils gab es gestern in der Zweiten Kammer aus Anlaß der verschiedenen Wahlrechtspetitionen. Der Deputationsbericht hat die Petition Endermann und Genossen um Einführung des allgemeinen...

Die nationalliberalen Redner wurden von den konservativen Rednern und dem Minister v. Meisch nach Verdienst abgeführt. Der Abg. Sähnel wies darauf hin, daß die Nationalliberalen nicht nur die ganze Wahlrechtsänderung mitgemacht, sondern sie gerade mit Eifer gefordert hätten...

Die Wahlrechtsdebatte im Landtag spiegelt so recht die politischen Machtverhältnisse im Lande wieder. Die Nationalliberalen empfinden am schwersten den Druck des Dreiklassenwahlrechts...

Aber abgesehen von der traurigen Haltung, in der die Wahlrechtsdebatte die Nationalliberalen wieder gezeigt hat, hat die Debatte doch das eine kläglich bewiesen, daß diese Wahlrecht kein ewiges Leben haben werden.

Dazu zwei Beilagen.



Arbeiter-Verein L.-Thonberg-Neureudnitz und Arbeiter-Verein zu Stötteritz.

Sonntag den 8. Juni in sämtlichen Räumen des Albertgartens, Leipzig-Anger

Gemeinschaftl. Sommer-Fest.

Reichhaltiges Konzert-Programm, ausgeführt von der Freien Musiker-Vereinigung (Direktion: Herr G. Schüte). Vokal-Konzert unter Mitwirkung der Sängervereinigung vom Arbeiter-Verein L.-Thonberg-Neureudnitz, des Stötteritzer Gesangsklubs und des Gemischten Chores vom Arbeiterverein Stötteritz.

Tapezierer.

Sonnabend den 7. Juni 1902. Grosses Sommernachts-Fest in sämtlichen festlich decorierten Räumen des Etablissements Apollo, Windmühlenweg, bestehend in Konzert, Ball, Unterhaltungs- und diversen Überraschungen.

Grosses Sommer- u. Kinderfest im Schützenhof zu Leipzig bestehend in Konzert, Ball, Belustigungen für Jung u. Alt. Sammeln der Kinder zum Festzug 1 Uhr im Felsenkeller.

Steinetreiber Leipzigs u. Umg.

Freitag den 6. Juni abends 8 Uhr Versammlung im Gosenthal, Dufourstrasse. Tagesordnung: 1. Wie regeln wir unsere inneren Verhältnisse. 2. Sommerfest betr. 3. Gewerkschaftliches.

Eilenburg.

Sonnabend den 7. Juni abends 8 Uhr bei Klinge Vortrag des Gen. Raute. Volkstümliches Erscheinen erwartet.

Frühlingsparole für Naturfreunde und Rekonvaleszenten.

Grüne Aue, Schleussig, Straße 8. Bier, Kaffee, Wein. Seifertsdorf Gasthaus zur Alm bei Eisenberg S.-A.

Wörlitz. Gasthof u. Garten-Restaurant.

Zu den drei Kronen. Zunächst am Bahnhof, 2 Minuten vom Herzoglichen Park gelegen. Halle meine sehr geräumigen Lokalkitäten und Garten-Restaurant mit Saal den Besuchern von Würdig angelegentlich empfohlen.

Stroh Hüte für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dresdener Stroh- u. Filzhut-Industrie Brühl 8, nahe der Gainsstrasse. [5198]

Max Engelhardt Stötteritz, Arnoldstrasse 23, neben der Post Weiss-, Woll- und Schnittwarenhandlung

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Ericotagen, Strümpfen, Handschuhen, Herren- u. Damenwäsche, Socken, Wäsche- u. Ländelschürzen, Gemischtes, Kragen, Manschetten u. Armbänder. Sämtliche Schneiderarbeiten erhalten Rabatt.

Max Engelhardt Stötteritz, Arnoldstrasse 23, neben der Post Weiss-, Woll- und Schnittwarenhandlung

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Ericotagen, Strümpfen, Handschuhen, Herren- u. Damenwäsche, Socken, Wäsche- u. Ländelschürzen, Gemischtes, Kragen, Manschetten u. Armbänder. Sämtliche Schneiderarbeiten erhalten Rabatt.

Dresdener Strasse 51



Reudnitzer Schuhhaus vis-à-vis Schlosskeller Fabrikat Gotthard Enke, Zwenkau empfiehlt sämtliche Schuhwaren. Verkauf von nur reeller dauerhafter Ware nach dem Grundsatz: Grosser Umsatz - wenig Nutzen.

Das grösste Hut- und Mützenlager für Herren und Knaben von billigen bis teuren Qual. hat unstrittig der Strassburger Hut-Bazar.

Inh.: Gustav Lange 1. Gesch. Grimmscher Steinweg 15 2. Gesch. Windmühlenstrasse 24 3. Gesch. Peterssteinweg 3 4. Gesch. Wintergartenstrasse 11.

Fahrrad-Mechaniker Zrenzel Zoltzer Str. 31 - Eisenbahnstr. 81 repariert, vernichtet, emailliert Fahrräder aller Fabrikate u. liefert alle Ersatzteile fachgemäß und billig.

Eigene Konfektion Waschechte Haus-Kleider enorm billig in Kattun, Cretonne, Blandruok 3,50 4,- 5,-

Extra weite Haus-Kleider Blusen und Röcke. Knaben-Waschblusen weiss und gestreift 60 Bfg., 1 Wtl., 1,75 bis 3 Wtl. Ein grosser Posten Kostümröcke Alpaca, Cheviot, weiss, Blau 3 Wtl., 3,50, 5, 6 bis 12 Wtl.

Seidene Blusen bedeutend unter regul. Preise Hemden-Blusen in enormer Auswahl. Hugo Blums Wäsche- und Ausstatt.-Magazin 9 Reichsstr. 9

Zwenkauer Biere

Table with 3 columns: Bier name, Inhalt per Flasche, and Price. Includes Bayerisch Bier, Pilsener Bier, Lagerbier, Champagner-Weissbier, and Einfach Bier.

Dampfbrauerei Zwenkau, A.-G. Fernsprecher 5879. - Kellerei: L.-Plagwitz, Nonnenstrasse 25.

Frische Seefische

empfehlen Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ Reichsstrasse 25.

Das amwollwaren-Geschäft von Hermann Kriegel Plagwitz, Merseburger Str. 23. Detail-Verkauf d. Leipziger Baumwollspinnerei

empfehlen Barcent, roß, gebleicht und bunt, Kessel- und Hemden-tuche, Dowlas, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Damast, Inlets, Taschent- und Handtücher, fertige Herren- und Frauenhemden, Schürzen- und Waschlenderstoffe zu Fabrikpreisen.

Konkurs-Ausverkauf.

Die Restbestände der Konkursmasse J. Katze & Co., Plagwitz, Zschochersche Strasse 26, bestehend aus Herren- und Knaben-Garderobe, Foppen, Waschanzüge, Normalwäsche, sowie sämtliche Herrenartikel werden bedeutend unter den bisherigen Verkaufspreisen abgegeben.

Es ist kein Geheimnis, warum jeder Probeversuch meine Kundenschaft bedeutend vergrößert. Dies ist nur auf den grossen Erfolg zurückzuführen, den Sie beim Gebrauche meines Brennspieß-Haarschneiders „Chalyssa“ erzielen.

Gelegenheitskauf! Rote Bett-Inlets mit kleinen unbedeutenden Flecken. 1 Oberbett, 1 Unterbett und Kissen zu nur 5,80 M.

Gartengeräte. Sägen, Beile, Hobel Wasserwagen. Spitz- u. Radehacken. Schaufeln und Spaten.

Billige Fahrräder, Luftschläuche, Laufdecken, Fahrradklarner

Möbel- und Baubeschläge. Alwin Richter Eisenwarenhandlung Reudnitz, Dresdener Str. 36

Photographische Apparate. Arthur Gasch Burgstrasse 25 (neben dem Thüringer Hof).

Fahrräder und Nähmaschinen unter Garantie u. wen. gebr. unter Garantie Plagwitz, Zschocher Str. 26, nebst Gattenberg 3843.

Ant. Tätzner, Mechaniker. Cigarren, Cigaretten und Tabak empfehlen E. Kriebler, L.-Plagwitz

Monatsgarderobe. J. Kindermann, Salzgraben 9, I. am Markt u. Rathaus.

Empfehlen in reicher Auswahl allerfeinste Frühjahrs-Paletots, komplette Anzüge, alle Facons u. Weltens. Eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge, auch Leihweise.

folgte der höheren Aufwendungen des Sekretariats, die Beiträge der einzelnen Länder höhere werden müßten, außerdem müßte aber das Sekretariat über einen internationalen Streikfond verfügen, um dem Kapital gerichtet und gewappnet gegenüber zu stehen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die neue Fassung des Gesetzes über die Wohnungsgeldzuschüsse. Die zweite Kammer hat nach den Vorschlägen der Finanzdeputation A und der Gesehungsdeputation den Regierungsentwurf einer vollständigen Umänderung unterworfen.

Table with 4 columns: Beamtenklasse, Ortsoffizier, Deputationsvorlage, Ortsoffizier. Rows 1-6 showing values for different classes.

Außerdem wird bestimmt: Wenn Beamte für die Bekleidung von Nebenämtern aus Staatsmitteln insgesamt mehr als 10 Prozent der Besoldung des Hauptamtes beziehen, so ruht der Wohnungsgeldzuschuß bis zur Höhe dieses Mehrbetrags.

Bautzen, 4. Juni. Die Direktoren der Stände von Land und Städten des königlich sächsischen Markgrafentums Oberlausitz haben beschlossen, zur Vornahme der Vorschläge für die Wiederbesetzung einer in der Oberlausitz zur Erledigung gekommenen Stelle eines Amtshauptmanns einen außerordentlichen Landtag abzuhalten.

Gitterberg, 4. Juni. Im hiesigen Burgtellerloale sprach Genosse Goldstein-Zwickau über die Finanzlage Sachsens, den sächsischen Landtag, die politischen Parteien und die Presse.

Neue Nachrichten aus dem Lande. Aus Bautzen wird berichtet: Bei der Durchforschung des Ringwalls zwischen Spittwitz und Cannowitz fanden am vorigen Sonnabend Bauhener Mitglieder der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz kostbare Gegenstände, so u. a. drei völlig unversehrte Burgwall-Ärme, einen halben Scheffel völlig erhaltenen gebrannten Roggen und mehrere Liter vom Feuer geschwärzten Weizens.

Erfurt, 4. Juni. Die Tribüne berichtet ausführlicher über die Beurteilung ihres Redakteurs Genossin Hennig zu drei Monaten Gefängnis: In die Nr. 226 der Tribüne vom vorigen Jahre war aus anderen Blättern ein Artikel übernommen, der sich mit der Breslauer Rechtsprechung beschäftigte.

Der Wort Klaffenjustiz. Der Staatsanwalt legte großen Wert auf eine amtliche Neufassung seines Breslauer Kollegen, die zwar nicht verlesen, deren Inhalt aber doch als wahr unterstellt wurde. Danach hat der Breslauer Staatsanwalt den Strafanktragsteller beschieden, wegen der außerorts seines Bezirkes erschienenen Blätter bei der Anklagebehörde des Erscheinungsortes der Blätter, in Berlin, Strafanktrag zu stellen; in Bezug auf die in Breslau erscheinende Volkswoche wolle er die Verfolgung einleiten.

Erfurt, 4. Juni. Einen interessanten Abschluß fand die vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt abgehaltene Verhandlung, in welcher sich die Gebornne Luise Ghemann aus Wehren wegen fahrlässiger Tötung der Frau des dortigen Schneidemüllers Meinhart zu verantworten hatte.

Eisleben, 5. Juni. Das Eislebener Tageblatt meldet aus Leimbach (Mansfelder Bergkreis): Der 26jährige Bergmann Ruff, der mit seiner Frau in Scheidung lag, erschlug gestern vormittag seine Frau und verletzle seine Schwiegermutter so schwer, daß sie hoffnungslos im Krankenhaus zu Eisleben darniederliegt.

Aus der Partei.

g. Der bayerische Entwurf eines Gemeindevahlprogramms. Eine Versammlung der Fürtirer Parteigenossen erklärte sich mit dem Entwurfe im wesentlichen einverstanden und nahm einen Antrag an, wonach ein Passus in das Programm aufzunehmen sei, der das unmittelbare und geheime Wahlrecht für alle mündigen Gemeindeangehörigen einschließlich der Frauen fordert.

Sozialdemokratischer Wahltag. Bei dem am 2. Juni in Borsheim stattgefundenen Bürgerauswahlgewahl siegte die Sozialdemokratie - freilich nur in der dritten Wählerklasse. Den 1761 sozialdemokratischen Stimmen standen 1207 bürgerliche gegenüber. Seit 1899 ein Stimmenzuwachs von 30 Prozent bei uns, bei den Gegnern 19 Prozent.

g. Der sozialdemokratische Verein Fürtir i. V. sprach seine schärfste Mißbilligung darüber aus, daß die in Nürnberg im Verlaufe der dortigen Parteizwistigkeiten ausgeschlossenen Genossen teilweise in sozialdemokratischen Vereinen im Landkreise Fürtir Aufnahme gefunden haben.

Gerichtssaal.

Reichsgericht. R.-G.-K. Leipzig, 31. Mai.

Sigredakteure sind nicht zulässig. Das Landgericht Thorn hat am 17. Februar den Redakteur Johann Drejski wegen Vergehens gegen § 7 des Pressgesetzes zu einem Monat Gefängnis und den Buchdruckermeister Sylvester Buszinski wegen desselben Delikts zu einer Geldstrafe verurteilt. Buszinski verlegt drei polnische Blätter, zwei tägliche und eine dreimal wöchentlich erscheinende. Als Redakteure zweier Zeitungen zeichnen die Herren Wojciechowski und Lomanzki. Sie sind nach der Uebersetzung des Gerichts nur Strohmänner, da sie gar nicht die Fähigkeit besitzen, redaktionell tätig zu sein.

Landgericht. Leipzig, 5. Juni.

Großstadterkennungen. Wenn erst junge Leute mit dem Mafel von Gefängnis- und Zuchthausstrafen behaftet sind, fällt es ihnen doppelt schwer, wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen, auch wenn sie den besten Willen dazu hätten.

in Borsheim Bijouteriefabrikant sein soll. Sie ließ sich immer solche Sachen kommen, machte sie durch Verkauf oder Verkauf zu Geld und übergab es ihrem Geliebten, der seine Verheiratung mit ihr in nahe Aussicht stellte.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Juni. Zum Streit in der Möbelfabrik von Wagner u. Zint-eisen in Leipzig-Lindenau ist mitzuteilen, daß sich der Arbeits-nachweis der Holzindustriellen alle Mühe gibt, der Firma Arbeitskräfte zuzuführen.

Die Erhöhung des Straßenbahntarifs abgelehnt. An anderer Stelle berichten wir ausführlich über die Verhandlungen im Stadtverordnetenkollegium. Auf den Zuhörer machten die Verhandlungen zuweilen den Eindruck, als befände man sich in einer Sitzung des Straßenbahndirektoriums oder des Ausschüss-rates.

In einem umfangreichen Schriftstück hatte der Rat den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreitet, worin er die Forde-rung der Straßenbahngesellschaften auf Erhöhung der Um-steigebilletts von 10 auf 15 Pfg. ablehnte, jedoch die Erhöhung an Sonn- und Feiertagen von 10 auf 15 Pfg. für alle Strecken beantragte.

Die Ausschüsse der Stadtverordneten beantragten jedoch, die ganze Ratsvorlage abzulehnen.

Daß sich die rote Straßenbahn gegenüber der blauen in übler Lage befindet, ist ja nicht zu bestreiten, aber die verlangte Tarifserhöhung würde ihr so gut wie nichts gelolten haben; dagegen hätte die blaue unzweifelhaft ein gutes Geschäft ge-macht, wenn ihr Wunsch erfüllt worden wäre, die Umsteigebilletts auf 15 Pfg. zu erhöhen.

Die Straßenbahnen hatten 1900:

Table with 3 columns: Aktienkapital, Obligationenscont, und zahlte Dividende. Rows for blue and red lines with percentages.

Im Jahre 1901 wird die vermittelte Dividende auf 5 1/2 Prozent bei der blauen, auf 2 Prozent bei der roten Straßenbahn angegeben. Wie unter dieser Betrachtung die oben angedeuteten 5 1/2 Millionen Mark Mehretrag bei der blauen und 153 000 Mark bei der roten wirken werden, ist sehr einleuchtend.

Bemerkenswert ist, daß scheinend für die Uebernahme der roten Straßenbahn in sächsischer Regie größere Sym-pathie von einigen Stadtverordneten, insbesondere vom Vorsteher, Herrn Dr. Junk, zum Ausdruck gebracht wurde. Gestern wurde nicht weiter über diese Frage beraten, da nur ein Antrag auf Ablehnung der Ratsvorlage gestellt war.

Straßenbahnbetriebs in Regie der Stadt mit nur 3 Stimmen Majorität abgelehnt worden war.

Wenn wir noch mit einigen Bemerkungen auf die gestrige Debatte eingehen, so möchten wir vor allem unsern Bedauern darüber ausdrücken, daß seitens des Rates von Herrn Dr. Schanz die Geschäftslage der blauen Straßenbahn als besonders ungünstig bezeichnet wurde, wenn auch nicht in der Gegenwart, so doch voraussichtlich in der Zukunft.

Die Dividende der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg für das Betriebsjahr 1901 ist vom Ausschusse rate auf 12 Proz. wie im Vorjahre festgesetzt worden.

Die Petersburger Internationale Handelsbank hielt kürzlich ihre General-Versammlung ab. Sie genehmigte eine Dividende von 17 1/2 Rubel für die Aktie. Der Gewinn beträgt 2,8 Millionen Rubel.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Die Arbeiter nicht 12 Vertreter im Stadtverordnetenkollegium gehabt, so würden sie wohl mit der Erhöhung beglückt worden sein!

Das Rinderheim Grünhaide bei Auerbach i. B., das "Bognerhaus", wie es genannt wird, ist am vergangenen Montag eröffnet worden. An diesem Tage trafen 110 Mädchen, aus den Leipziger Volksschulen ausgewählt, dort ein.

Die Leipziger Schuldirektoren sind 866 Mädchen als dringend erholungsbedürftig empfohlen worden. Davon wurden auf Grund der ärztlichen Untersuchung 516 als im höchsten Grade bedürftig, 277 als auch sehr bedürftig, 41 als bedürftig bezeichnet.

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz. Im vorigen Jahre erreichte der Verkaufserlös im Monat Mai 916343.80 Mk. Der Monat Mai dieses Jahres ergab den Erlös von 945471.45 Mk.

Die Zusammenkunft der Gemeindevertreter des antihauptmannschaftlichen Bezirks Leipzig wird am Sonnabend den 21. Juni in Schloß Ritterstein stattfinden. Amtshauptmann Seitz wird hierbei den Vorsitz führen.

In der Anlage wegen Gotteslästerung, die gegen den Ackerseher der Tosthoischen Schrift, Der Sinn des Lebens, Direktor Löwenfeld vom Berliner Schillertheater, und gegen den Verleger Dieterichs-Verlag erhoben worden ist, ist, wie das Bureau Schaffer meldet, nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens abgelehnt worden.

Postkarten mit Prägung. Die Vorschrift, daß bei den von der Privatindustrie hergestellten Postkarten mit Bilderschnitt in der Form von Prägung diese an den für Adresse und Bestimmungsort sowie für das Aufkleben der Marke bestimmten Stellen der Vorderseite nicht sichtbar sein darf, wird versuchsweise außer Kraft gesetzt.

Großfeuer wurde heute vormittag um 8 Uhr vom Dresdener Bahnhofe gemeldet. Das Feuer war im Gebäude der Bahnmehlfabrik ausgebrochen und hat einen Schuppen sowie einen Pferdehalm vernichtet. Die Feuerwehr hatte mit der Bewältigung des Brandes drei Stunden zu thun.

Wegen Bedrohung erfolgte die Festnahme eines 31 Jahre alten Arbeiters aus Westnoge. Dieser wurde seines angeblichen Betrages wegen aus einem Restaurant in L.-Neustadt hinausgemahngelt. Aus Wut hierüber holte er von zu Hause ein Beil und drang, so bewaffnet, wieder in das Restaurant ein.

Wegen Betrugs verhaftet. In einem Restaurant der inneren Stadt übergab vergangene Nacht ein Gast beim Bezahlen seiner Rechnung einem aus Jahnbach gebürtigen 24 Jahre

alten Kellner einen Hundertmarkschein zum Wechseln und entsetzte sich dann, ohne wieder an das Geld zu denken. Nach kurzer Zeit erinnerte er sich aber dessen und begab sich wieder in das Restaurant zurück, wo jedoch der betreffende Kellner mit Bestimmtheit behauptete, daß er das herauszugebende Geld dem Gaste zurückgegeben habe. Als nun letzterer die Polizei herbeiholte, wurde der Hundertmarkschein in einem Versteck vorgefunden. Der Kellner aber wurde verhaftet.

Bermittelt wird seit dem 2. Juni 1902 der am 25. November 1823 in Eicha bei Rauhof geborene Privatmann Friedrich August Methe. Der Vermittelte hat sich in der fünften Nachmittagsstunde des genannten Tages aus seiner in der Fürstenstraße gelegenen Wohnung entfernt, um seinen alltäglichen Spaziergang zu unternehmen, und ist seitdem spurlos verschwunden. Er ist etwa 79 Jahre alt, ungefähr 1,75 Meter groß, von schlanker, kräftiger Gestalt, hat graues Haar, grauen Schnurrbart, hohe Stirn, ovales Gesicht, gebogene Nase und gute Zähne und war bekleidet mit dunklem Jacketanzug, Schnürschuhen, schwarzem Strohhut und weißer Weste.

Leichenfindung. Hinter dem Schützenhofe ist heute früh in der Nahe der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden worden. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben und an die Anatomie abgeliefert. Der Tote ist 35 bis 40 Jahre alt, hat schwarzen Schnurrbart und trägt einen grauen, leichten Sommeranzug, schwarze Schnürschuhe, graue Strümpfe und eine Binde an der linken Hand.

Ein schon mehrfach bestraffter, 18 Jahre alter Arbeiter von hier stahl in der Zeiger Straße ein Fahrrad im Werte von 150 Mk. und verkaufte dies. Ebenso machte er ein geliehenes Tandem zu Gelde. Jetzt erfolgte die Verhaftung des Diebes.

Durch einen Einbruchdiebstahl entwendete ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Markkloth aus einer Bodenammer in der Weichstraße eine Anzahl Kleidungsstücke. Der Dieb wurde jetzt ermittelte und festgenommen.

Ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Sellaubach stahl seiner Schwelster die goldene Uhr und verschiedene Kleidungsstücke. Da Strafantrag gestellt ist, wurde der Dieb verhaftet.

Gestohlen wurde am 3. Juni aus einem Lokal in der Burgstraße ein Zweirad, Marke Presto, Nr. 10882 im Werte von 100 Mk.

Vergangene Nacht wurde in ein Restaurant an der Promenade eingebrochen. Den Spießhütten stahlen 5 Kellnerfräcks und eine Menge Lebensmittel in die Hände.

Aus einer Kantine an der Bitterfelder Straße stahlen Diebe zur Nachtzeit Lebensmittel, Getränke und Cigarren.

Im Besitz eines polizeilich festgenommenen, 17 Jahre alten Arbeiters wurde eine niegoldene Damenuhr mit Monogramm vorgefunden. Der Bursche behauptet, die Uhr in einer hiesigen Badeanstalt gefunden zu haben, vermutlich rührt sie aber von einem Diebstahl her.

Soziale Rundschau.

Folkswirtschaftliches.

Dividendenliste.

Vergbau, Hütten- und Salinenwesen: Walbauer Braunkohlen-Industrie, Aktien-Gesellschaft Walbau. Nach dem Geschäftsbericht für 1901/1902 bleiben nach Abzug aller Unkosten als Reingewinn nur (11) 157 785 Mk. gegen 217 283 Mk. im Vorjahr, woraus 10 Proz. (14 Proz. im Vorjahr) Dividende verteilt werden.

Die Fisser Hütte schlägt 40 Proz. Dividende vor gegen 50 Proz. im Vorjahr.

Saline Lubmishalle, Wimpfen. Aus einem Reingewinn von 204929 Mk. werden auf das Aktienkapital von 1 Million Mk. 14 Proz. Dividende verteilt gegen 15 Prozent im Vorjahr.

Die mit 15 Millionen Mk. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft Pechelbrenner Delbergwerke in Schiltgheim erzielte im Jahre 1901 einen Bruttogewinn von 981 504 Mk. (im Vorjahr 940 515 Mk.). Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 28 Prozent (wie im Vorjahr) auf die Aktien und je 230 Mk. (wie im Vorjahr) auf die 1500 Genusscheine.

Stellen wir dazu noch das Ergebnis der kassischen Kaphtagelgesellschaft. Diese verteilte für 1901 aus einem Bruttogewinn von 1,06 Millionen Rubel 40 Proz. Dividende. Im Vorjahr erhielt der glückliche Aktionär sage u. schreibe 80 Proz. Dividende.

Metallarbeits- und Maschinen- und Instrumentenindustrie: Kollmar & Jourdan, Aktien-Gesellschaft, Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Das am 30. April beendete Geschäftsjahr 1901/1902 schloß mit 219 447 Mk. Reingewinn. Davon werden 15 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) auf 1 Million Mk. Kapital verteilt.

Die Generalversammlung der Bernburger Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft in Bernburg legte die Dividende auf 15 Proz. (im Vorjahr 10 Proz.) fest.

12 Proz. Dividende verteilte die Lokomotivfabrik Krauß in München und Linz und entließ in ihrer Münchener Filiale gleichzeitig 800 Arbeiter; für die Aktionäre das Geld, für die Arbeiter den Hunger.

Die Verwaltung der Fabrik photographischer Apparate vorm. R. Hüttig & Sohn in Dresden erhöhte das Aktienkapital von 350 000 Mk. auf 1 400 000 Mk. Die neuen Aktien werden von den Aktionären im Verhältnis von einer neuen auf drei alte Aktien zu 108 Proz. angeboten. Der Geschäftsgang wird als sehr gut geschilbert, auf das erhöhte Kapital siehe dieselbe Dividende wie im Vorjahr (10 Proz.) in Aussicht.

Die deutsche Gold- u. Silberarbeitenfabrik in Frankfurt am Main verzeichnet für 1901/1902 einen Reingewinn von 1,44 Millionen Mk. auf 6 Millionen Grundkapital. Wie im Vorjahre werden 16 Proz. Dividende erteilt.

10 Proz. Dividende verteilt gegenüber 15 Proz. im Vorjahre die Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Breitfeld, Danek & Co., Prag. Das Unternehmen war 1901 bis Ende August vollständig, mußte aber dann die Arbeitszeit in einzelnen Betrieben verkürzen und Leute entlassen. Auch im neuen Jahre hielt der wirtschaftliche Niedergang an, doch konnte der jetzigen Arbeiterzahl durch die Aufnahme neuer Fabrikationszweige normale Beschäftigung gesichert werden.

Schließen wir hier noch ein anderes österreichisches Unternehmen an. Die Leoben-Vorberner Eisenbahn, Graz, die den Betrieb ihrer 15,2 km langen Strecke an die österreichische Südbahn verpachtet hat, ist im Lauf eines Jahrzehnts von einer ganz geringfügigen Verzinsung des 1 280 000 Kronen betragenden

Aktienkapitals auf 32 Proz. Dividende für 1901 (im Vorjahr 31 Proz.) angelangt.

Versicherungs- und Bankwesen: Die Neue Magdeburger Wasser-Versicherung-Aktien-Gesellschaft, Magdeburg, verzeichnet einen Reingewinn von 188901 Mk. Die mit 250 000 Mk. eingezahlten 1 Million Mark Aktien erhalten daraus 17 1/2 Proz. (im Vorjahre 12 Proz.) Dividende. — Der Rückversicherungs-Verein der Neuen Magdeburger Wasser-Versicherung-Aktien-Gesellschaft in Magdeburg verteilt 13 1/2 Proz. Dividende.

Die Dividende der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg für das Betriebsjahr 1901 ist vom Ausschusse rate auf 12 Proz. wie im Vorjahre festgesetzt worden.

Die Petersburger Internationale Handelsbank hielt kürzlich ihre General-Versammlung ab. Sie genehmigte eine Dividende von 17 1/2 Rubel für die Aktie. Der Gewinn beträgt 2,8 Millionen Rubel.

Gewerkschaftliches.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Im Stuttgarter Gemeinderat haben am Mittwoch die sozialdemokratischen Mitglieder eine Interpellation über den Straßenbahnstreik eingebracht, auf die Oberbürgermeister Gauß antwortete, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beenden können, wenn sie die Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Reichstag.

186. Sitzung. Mittwoch den 4. Juni 1902, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Thielmann.

Die dritte Beratung der

Branntweinsteuerverweigerung

wird bei § 41 fortgesetzt.

§ 41 handelt von der Materialsteuer und Maischbottichsteuer...

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Wp.) beantragt, principiell die von der Kommission neugetroffenen Bestimmungen zu streichen...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

Abg. Pischke (freis. Wp.) begründet den Antrag Müller-Sagan...

Abg. Wurm (Soj.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischbottichsteuer...

daß die kleinen Brennereien bis zu einem Kontingent von 300 Mk. die Brennsteuer überhaupt nicht zu entrichten und bei einem Kontingent von 300-600 Mk. nur die Hälfte zu bezahlen haben.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Wp.) will diese Vergünstigung auch den Materialbrennerien, sofern sie nicht Brauerelabfälle verarbeiten, zu gute kommen lassen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) will die Brennsteuer in diesem Falle auf drei Viertel der Sätze herabsenken, Abg. Wurm (Soj.) will den Absatz streichen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Mark. Der Berichterstatter, Abg. Hähnel, weist auf die zahlreichen Abstriche hin, die es ermöglichen sollen, den außerordentlichen Bedarf auf die Summe zu ermäßigen.

Darauf tritt die Kammer in die Beratung einer Petition des Gemeinderats von Niederwartha über den Ausbau eines Kommunalweges ein...

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Petitionen des Wandlauer Hausbesitzervereins...

Abänderung des Landtagswahlrechts. Der Berichterstatter der Beschwerde- und Petitionsdeputation...

Abg. Rölling (nat.-lib.) als Vertreter eines städtischen Wahlkreises erklärt sich zunächst, daß sich für den Antrag der Minderheit...

Das Verbot des Landtagswahlrechts ist besonders in letzter Zeit mehrfach Gegenstand der Erörterung im Lande gewesen...

Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die indirekte Wahl in dieser Beziehung nicht gebracht hat, was man erwartete.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

59. Sitzung der Bolltarifkommission.

Berlin, 4. Juni 1902.

In der Beratung über die Position 314, Calciumcarbid, Carborund, 4 Mk. verwendet sich Graf Kanitz in weit ausgreifender Rede für den Zoll.

Geheimrat Meuschel befragt, daß die Wasserkräfte anderer Länder, wie Norwegen und der Schweiz, besser und billiger ausgenutzt werden können, als bei uns.

Mollerndorfer wendet sich gegen die durch den Zoll bewirkte Verteuerung des Weizenmehls und empfiehlt, die bessere Ausnutzung der Wasserkräfte durch Unterstutzung von Kanalbauten zu fördern.

Stadthalber beantragt, Carborund, das eine große Erzeugungsstätte bedeute und für die Härtung von Metallen, für die Herstellung des sogen. englischen Porzellan z., so wertvoll sei, unter eine besondere Position, 814 a, zu fassen und zollfrei zu lassen.

Geheimrat Meuschel weist nach, daß die Ausfuhr 155 Doppelcentner, die Einfuhr 8 Doppelcentner beträgt.

Die Position 817, Anilinfarbstoffe; 818, Alizarinfarbstoffe; 819, Indigo — sämtlich zollfrei.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Wurm (Soj.) beantragt, diesen Satz, Abg. Pischke (freis. Wp.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Abg. Pischke (freis. Wp.) beantragt, diesen Satz, Abg. Wurm (Soj.) die ganze Bestimmung zu streichen.

Sächsischer Landtag.

104. Sitzung der Zweiten Kammer.

s. Dresden, 4. Juni.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 110 des ordentlichen Staatshaushaltsplans, Reservefonds und der Entwurf eines Finanzgesetzes.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 110 des ordentlichen Staatshaushaltsplans, Reservefonds und der Entwurf eines Finanzgesetzes.

